

Raus aus der Fabrik!

Unser Bildungssystem stammt aus der Zeit der industriellen Revolution. Es basiert auf den Organisationsprinzipien der Massenproduktion. Schulen sind bis heute nach Fabrikvorbild organisiert: Jede Stunde läutet die Glocke, die Fächer sind klar getrennt und der Fokus liegt auf Output. Wir stecken unsere Kinder in der Erziehung immer noch in Schubladen. Wir schleusen sie nach Altersgruppen wie am Fabrikfliessband durch die Schulzeit. Warum tun wir das? Warum gehen wir davon aus, dass das wichtigste Kriterium für die Klassenbildung das Alter ist? An den Musikschulen nehmen wir das ganz anders wahr: Gleichaltrige Kinder sind emotional und kognitiv in ganz unterschiedlichen Entwicklungsstadien. Es gibt Kinder, die mit fünf Jahren genau wissen, dass sie Geige spielen wollen. Und nichts anderes als Geige. Anderen gelingt das erst viel später. Es sind auch nicht alle zur gleichen Tageszeit in Form. Einige fühlen sich in kleinen Gruppen wohl, andere in grossen oder arbeiten am liebsten allein. Standardisierte Systeme werden dem Menschen niemals gerecht. Dieses Paradigma muss endlich ändern.

Verstehen Sie mich nicht falsch. Ich sage damit nicht, dass alle heutigen Schulen furchtbar sind und das System nutzlos ist. Natürlich ist es das nicht! Es gibt unzählige grossartige Lehrpersonen und Schulleitungen, die engagiert und mit Herzblut ihren Job machen. Es gibt auch viele Kinder, die bestens durch dieses System kommen und davon profitieren. Es haben aber längstens nicht alle aus vielen Jahren Schulbesuch in angemessener Form Nutzen gezogen. Im Gesundheitswesen ist die Situation vergleichbar. Da machen empathische und hilfsbereite Menschen einen wunderbaren Job, aber in den zu Profitzentren mutierten Spitälern hat es für viele menschliche Bedürfnisse kaum noch Platz. Das System lässt es nicht mehr zu.

Unterschiedlichkeit und damit Vielfalt ist natürlicher Teil des Systems Mensch. Wir sollten Schulen endlich als lebendige Organismen ansehen und nicht mehr als Maschinen. An der MSO versuchen wir, diese Haltung auf allen Ebenen zu leben. Unsere Schülerinnen und Schüler betreuen wir individuell. Die Bedürfnisse und der aktuelle Entwicklungsstand sind dabei wegweisend. Neue Unterrichtsformen und unterschiedliche pädagogische Ansätze haben Platz. Wir suchen den Weg vom Müssen zum Wollen. Auch unsere Lehrpersonen gruppieren wir nicht mehr nach Instrument (Fachschaften), sondern sie vernetzen sich nach Vorlieben und Interessen, um gemeinsame Projekte zu verwirklichen. So ist im letzten Semester eine Arbeitsgruppe «Biodiversität» entstanden, die sich um die Umgebung des «Haus der Musik» kümmert. Ein kleines, aber grossartiges Sinnbild für diese Entwicklung! Andersdenken ist eine grundlegende Fähigkeit für Kreativität und Zusammenarbeit. Der Inhalt definiert die Form. Selbstbestimmt. Wir müssen uns bewusst sein, dass es bei jeder Frage zahlreiche Antworten und Interpretationen gibt. Mit linearem und digitalem Denken werden wir den aktuellen Herausforderungen nicht Herr. Wir müssen unsere Sichtweise über menschliche Fähigkeiten und Kompetenzen grundlegend revidieren. Kategorisierungen wie «akademisch» oder «nicht-akademisch» sind nicht hilfreich, sondern spaltend. Der vermeintliche Segen von PISA-Studien und quantifizierbaren Standards ist ein Mythos von neoliberalen Fantasten.

Zusammenarbeit über etablierte Denkbarrieren hinaus ist der Katalysator für Entwicklung und Kreativität. Von dem Moment an, in dem ein Kind zur Welt kommt, hat es einen unersättlichen Hunger nach Lernen. Es darf nicht sein, dass wir diese urmenschliche Energie durch Erziehung abwürgen und zerstören. Unserem Bildungssystem muss der Wert des Individuums, das Recht der Selbstbestimmung und der Potenzialentwicklung zu Grunde liegen.

Herzlich, Ihr Sandro Häsler